

schon Josephus führt diesen doppelten Jahresanfang bis in die mosaische Zeit zurück (Antt. 1, 3, 3), und manche neuere Gelehrten (vgl. de Wette, Hebräisch-jüdische Archäol., 3. Ausg., 220 f.) sind derselben Ansicht. Wenn dagegen versichert wird, daß im mosaischen Zeitalter durchaus nichts von einem doppelten Jahresanfang vorkomme (Bähr, Symbolik II, 528), so ist dieß unrichtig; Ex. 23, 16; 34, 22 erscheint wirklich ein Jahresanfang auch im Herbst um die Zeit des Laubbüttenfestes. Möglich wäre es immerhin, daß der siebente Neumond des kirchlichen Jahres zugleich als Anfang des bürgerlichen Jahres gefeiert worden wäre; nur läßt es sich nicht geradezu behaupten, weil dieser Tag im Gesetze nicht als solcher Jahresanfang bezeichnet wird.

5. Verschieden von den bisherigen Festen und ganz eigenthümlicher Art war die Feier des Versöhnungstages (יום הכיפורים, im Talmud יום אשכול, der große Tag, oder einfach יום אשכול, der Tag). Er fiel auf den zehnten Tag des siebenten Monats und war ein Ruhe- und Fasttag, daher auch ה' עֹרֵת תִּשְׁבַּע נִסְתַּלַּס genannt (Jos. Antt. 14, 16, 4). Zum Fasten war das ganze Volk verpflichtet, und auf Unterlassung die Strafe der Ausrottung gesetzt. An diesem Tage wurden die Priester, das Heiligthum und das ganze Volk auf folgende Weise versöhnt. Der Hohenpriester brachte einen jungen Stier zum Sündopfer und einen Widder zum Brandopfer für sich und sein Haus, zwei Ziegenböcke zum Sündopfer und einen Widder zum Brandopfer für das Volk vor die Thüre des Heiligthums. Hier warf er über die zwei Ziegenböcke das Loos, welcher derselben als Sündopfer geschlachtet, und welcher in die Wüste dem Azazel (s. d. Art.) zugeführt werden müsse. Dann schlachtete er den vorgenannten Stier, ging mit glühenden Kohlen und Rauchwerk in's Allerheiligste und machte dort einen dichten Rauch. Hierauf brachte er das Blut seines Sündopfers, sprengte etwas davon auf die vordere Seite des Cappareth über der Bundeslade (s. d. Art.) und siebenmal auf den Boden vor derselben. Nun schlachtete er den Ziegenbock, der zum Sündopfer für das Volk bestimmt worden, sprengte vom Blute desselben ebenso wie vom Blute des Kindes an die Cappareth und siebenmal auf den Boden vor der Bundeslade, bestrich dann mit dem Blute des Stieres und Vodes zugleich die vier Hörner des Rauchopferaltars im Heiligen und sprengte siebenmal mit dem Finger auf denselben. Dann kam er aus dem Heiligen wieder in den Vorhof heraus, führte den Ziegenbock herbei, der dem Azazel gehörte, legte beide Hände auf den Kopf desselben, bekante die Sünden der Söhne Israels und ließ ihn durch einen dazu bestellten Mann in die Wüste treiben. Darauf wurden der geschlachtete Stier und Ziegenbock ebenfalls durch andere Männer hinausgetragen und sammt der Haut verbrannt; die Männer, welche dieses thaten, sowie derjenige, welcher den lebendigen Bock fortgeführt, waren unrein und mußten sich durch

Waschung der Kleider und des Leibes reinigen. Bisher war der Hohenpriester nur mit seiner einfachen Priesterkleidung angethan; jetzt zog er seine kostbare Amtskleidung an und brachte sofort den Brandopfer für sich und das Volk dar, zuerst den Widder für sich, dann den für das Volk, und darauf noch als Festopfer einen Stier, einen Widder und sieben jährige Lämmer nebst den zugehörigen Speis- und Trankopfern als Brandopfer und einen Ziegenbock als Sündopfer. Ueberhaupt nahm er der rabbinischen Ueberlieferung zufolge an diesem Tage auch die gewöhnlichen priesterlichen Geschäfte vor, wie die Zurückung der Lampen und die Darbringung des Rauchwerks im Heiligen und des Morgen- und Abendopfers im Vorhofe (Joma 7, 4). Da im zweiten Tempel keine Bundeslade mehr war, so geschah im Allerheiligsten die Aufsprengung nur gegen die Stelle hin, wo die Bundeslade hätte stehen sollen, einmal aufwärts und siebenmal abwärts (Joma 5, 3). Aus dem dargestellten Festritus ergibt sich die Bedeutung des Festes von selbst. Ausführliches findet sich darüber in Bährs Symbolik II, 671 ff.

6. In der nachexilischen Zeit wurden noch einige neue Feste eingeführt. Zunächst kam das Purimfest (פּוּרִים, oder einfach פּוּרִים Esth. 9, 24. 26. 28) auf, das zum Andenken an die Rettung der Juden durch Esther und Mordechäus gefeiert wurde (daher auch ה' מַרְדּוֹכָאֵי הַמְּדָאָה genannt, 2 Mach. 15, 37). Es wurde gefeiert am 14. und 15. Adar (Esth. 9, 21; Jos. Antt. 11, 6, 13), und zwar im Schaltjahr zweimal, sowohl im ersten als im zweiten Adar (Meg. 1, 4). Den Namen hatte es vom persischen Worte פּוּר (Loos), weil Aman den Untergangstag der Juden durch's Loos bestimmt hatte (Esth. 3, 7; 9, 26). Nach dem Beispiele Esthers (4, 16) bereitete man sich durch Fasten (תַּבְּרָה) auf das Fest vor, feierte es aber dann auf eine ausgelassene und stürmische Weise. Die Hauptsache war die Vorlesung des Buches Esther in den Synagogen. So oft dabei der Name Amans ausgesprochen wurde, klatschten die Anwesenden mit den Händen oder schlugen mit den Fäusten oder Hämmern an die Stühle und schriean: Vertilgt werde sein Name. Beide Tage waren übrigens Feiertage, an denen man zugleich große Mahlzeiten hielt, einander gegenseitig Speisen zuschickte und später sogar die Verlesung der Mäßigkeitsgesetze zur Regel machte; wenigstens sagt Rabba im Tractat Megilla (fol. 7, a. 2), man sei verpflichtet, am Purimfest so viel zu trinken, daß man nicht mehr unterscheiden könne zwischen חַמַּר הַמָּוֶה (verflucht Aman) und בִּירַי בִּירַי (gefegnet Mordechäus).

7. Ein zweites nachexilisches Fest ist das Fest der Tempelweihe (הַמִּצְבֵּי, מִצְבֵּי). Es wurde nach 1 Mach. 4, 56 ff. 2 Mach. 10, 5 ff. von Judas Machabäus eingeführt zum Andenken an die Reinigung und Wiedereinweihung des Tempels, nachdem derselbe unter Antiochus Epiphanes zwei Jahre (nicht drei Jahre, vgl. 2 Mach.